

# Püñktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sichel und Hammer in Nonnenhänden

Ich habe es hier bereits ange-tönt: Das Tessin hat wieder einmal für vier Jahre die südwestbewegenden Gemeindegewahlen überstanden. Ich hatte – wie alle andern Stimmbürger von Scuro – eine Flugblatteinladung der lokalen SP-Sektion bekommen, die Wahlergebnisse in einem Grotto unter Gesinnungsfreunden und bei einem Glas Wein abzuwarten (– und wohl je nach dem Ausgang der Wahlen das Resultat freudig zu begiessen oder halt die Enttäuschung runterzuschwemmen). Da der Einladung sogar ein paar Zeilen in einer Art (herzig verfremdetem) Deutsch beigefügt waren, konnte ich in meinem Drang, die Tessiner Folklore in allen ihren Auswüchsen kennenzulernen, nicht mehr widerstehen.

Gegen 19 Uhr 30 sollten an jenem denkwürdigen Sonntagabend die Resultate aus dem Computerzentrum der Hauptstadt erwartet werden dürfen. So ging ich gegen 19 Uhr in das im andern Dorfteil gelegene Grotto. Ruhe herrschte. Das Fest finde im ersten Stock oben statt, sagte mir die Wirtin. Fest? Als ich in das Sälchen eintrat, sassen ihrer

drei vom Komitee bei einem Glas Weisswein. Auch mir wurde eingeschickt. Auf dem Petrol-ofen stand ein Transistorradio, aus dem die Resultate der einzelnen Gemeinden verkündet wurden. Werden sollten. Denn vorerst teilte eine bereits etwas heisere Frauenstimme aus dem Wahlstudio mit, der Computer sei vor einiger Zeit ausgefallen ...

Dafür stiess nun Ermanno, der Sektionsälteste, zur Runde. Die Einkeweihnten gratulierten ihm herzlich. Ich meinte schon, den neugewählten Gemeindepräsidenten vor mir zu haben, dabei war Ermanno am Vortage nur Grossvater geworden! Entsetzt blickte er an die leere Wand über dem Kamin. Die andern begriffen sofort, was das hiess. Zwei rannten davon und kehrten gleich mit einer langen Kartonröhre zurück: die Sektionsfahne! Wie hatte man die vergessen können! Schnell wurde sie an die Wand gehängt, das Fest konnte nun richtig beginnen.

Zum Weisswein kam dann auch noch roter. Es kamen noch ein paar weitere Gesinnungsfreunde. Die Stimme der Radiosprecherin wurde immer heiserer.

Dann kam eine gemischte Fleischplatte. Es kam noch mehr Wein. Resultate hingegen kamen immer noch nicht. Aber eine Käseplatte kam auch noch. Und bevor der Kaffee kam, bekam ich von Ermanno selber die Geschichte der Sektionsfahne zu hören.

Sie ist erst fünf Jahre alt. Es hatte nämlich das Legat eines verstorbenen Genossen gebraucht, damit man sich endlich eine Fahne anschaffen konnte. Gründliche Abklärungen hatten dann ergeben, dass die Fahne dieser gutschweizerischen sozialdemokratischen Sektion dreimal billiger kam, wenn man sie in Italien stecken liess. Nach vielen Sitzungen hatte man sich auf die Gestaltung der Fahne geeinigt – und sie in Florenz Nonnen in Auftrag gegeben. Die bestickten also beidseitig das rote Fahnen-tuch. Um das Porto zu sparen, schickten die fleissigen Klosterfrauen das Produkt dann nicht per Post in die Schweiz zurück, sondern gaben die grosse Kartonröhre einem Priester mit. Und den soll dann fast der Schlag getroffen haben, als er am Zoll in Chiasso die Fahne entrollen –

und auf rotem Grund in Gold gestickt Sichel und Hammer erblicken musste! Damals, meinte Ermanno entschuldigend, sei halt noch nicht wie heute die rote Rose das Symbol der Tessiner Sozialdemokraten gewesen!

An Sichel und Hammer soll sich unter den Linken von Scuro auch niemand gestossen haben. Nur an der Randborte. Die passte eigentlich niemandem. So schickte man die Fahne nach St.Gallen, wo die unwürdige italienische Randverzierung durch eine sehr dekorative schweizerische ersetzt wurde. Was dann genau die Hälfte der ganzen Fahne, des Priesters Grenzschreck nicht einmal eingerechnet, gekostet hat!

Nun hing sie also dort im Grotto. Ich soll recht spät nach Hause gekommen sein. Das Resultat – ob wir nun also einen Wahlsieg gefeiert oder eine Niederlage ersäuft hatten – wussten wir immer noch nicht. Das Elektronenhirn hatte die ganze Nacht hindurch Schwierigkeiten gehabt. Und mein Hirn, also mir war am Morgen drauf, als ob zwei Dutzend Nonnen mit Sichel und Hammer drin wüteten ...

## Wundertiere

Ein Mann hat einen legendären Ruf als Taubenzüchter. Seine Tiere sind die schnellsten und die pünktlichsten. Nach seinem Geheimnis gefragt, erklärt der Züchter: «Ich kreuze sie mit Papageien, da können sie unterwegs nach dem Weg fragen.»

## Konsequenztraining

Man (genauer Mann) kann sich wahrhaftig kaum vorstellen, wie schwer es ist, eine Frau zu sein.

Frauen haben es gar nicht leicht. Entweder sind sie zu klein oder zu gross, zu dick oder zu dünn, ist das Haar zu strähmig oder zu kraus, die Nase zu stups

oder zu lang, die Brust zu flach oder zu üppig, die Hüfte zu breit oder am falschen Ort, und so weiter und so fort.

Nein, es ist tatsächlich fast unmöglich, eine Frau zu sein. Bora

## Versprechen gehalten

Helga weint sich bei ihrer Freundin aus: «Vor der Hochzeit versprach mir mein Mann das Paradies – und jetzt habe ich tatsächlich nichts anzuziehen ...»

## Getrennt

Der Agent erkundigt sich beim Zauberkünstler: «Was ist eigentlich aus dem jungen Mädchen geworden, das Sie im vorigen Jahr zersägen?»

«Wir haben uns getrennt. Sie wohnt jetzt in Bonn und ich in Berlin!»

## Toleranz

Der italienische Staatspräsident Pertini sagte: «Toleranz kann man von den Rauchern lernen. Noch nie hat sich ein Raucher über einen Nichtraucher beschwert.»

Pünktchen auf dem i



öff

## Das Zitat

«Ich bin so frei», sagte der Markt und erhöhte die Preise.

Werner Schneyder

HEINRICH WIESNER

## Kürzestgeschichte

Macht der Gewohnheit

Lehrer E. in L. (BE) vermochte sich nur schwer mit seiner Pensionierung abzufinden. Er richtete in seinem Haus ein Läutwerk ein, das ihm denselben Tagesrhythmus garantierte. Da er in nichts von der Gewohnheit abkommen wollte, überschritt er auch im Ruhestand die Zehnminutenpause um jene vollen fünf Minuten.

## Sauerkraut

Es muss einmal gesagt sein: wir sind sehr grosse Liebhaber von Sauerkraut, roh oder gekocht. Auch bei Kopfweh kann das Auflegen von rohem Sauerkraut auf den Hinterkopf eine gewisse Erleichterung verschaffen. Was nicht stimmt, ist, dass man es auch zur Reinigung von Orientteppichen verwenden kann – nicht einmal für die äusserst strapazierfähigen Perserteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!